

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.63915

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Ungeachtet der vorgebrachten Einwände gegen die Tendenz in der Darstellung Winzens, Bülow quasi zum Alleinschuldigen an der außenpolitischen Fehlentwicklung des Deutschen Reiches zu stempeln und die Bedeutung seiner Person damit vielleicht sogar etwas zu überhöhen, ist es Winzen aber ohne Zweifel gelungen, eine informative, faktenreiche, und aus der genauen Kenntnis der umfangreichen Quellen zur deutschen Außenpolitik gespeiste Darstellung über die mit fatalen Folgen gescheiterte Weltmachtstrategie Bülows vorzulegen. Daß die Lektüre des Bandes am Ende hingegen immer unbefriedigender wird, liegt dagegen an der mangelnden Qualität der Buchbindung. Zuletzt hält der Leser eher eine Loseblattsammlung als ein zusammenhängendes Buch in den Händen.

Rainer LAHME, Boppard

François ROTH, *Petite histoire de l'Allemagne au 20^e siècle*, Paris (Armand Colin) 2002, 162 S. (Collection U. Histoire contemporaine).

Eine Geschichte Deutschlands im 20. Jh. in einem Band zu schreiben, ist ein Wagnis, sie sogar auf knapp 130 Seiten zu komprimieren, erscheint geradezu vermessen. Daß dies dennoch gelingen kann, beweist Roth, wobei sich das positive Urteil beileibe nicht nur an dem zurückhaltenden Anspruch des Autors orientiert, lediglich eine »kleine« Geschichte Deutschlands im 20. Jh. mit den wichtigsten Daten und Entwicklungen für junge Studierende und historisch interessierte Laien schreiben zu wollen. Vielmehr gelingt es ihm in beeindruckender Weise, sowohl den umfangreichen historischen Stoff zu strukturieren und auf das Wesentliche zu reduzieren, als auch eine komplexe Vergangenheit in ihren vielfältigen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Dimensionen dicht zu beschreiben sowie anregend zu analysieren und dabei sogar einzelne geschichtswissenschaftliche Kontroversen zumindest kurz anzusprechen.

Roth gliedert seine Darstellung nach einem ebenso einsichtigen wie konventionellen Schema: Kaiserreich, Erster Weltkrieg, Weimarer Republik, Drittes Reich, Zweiter Weltkrieg, Bundesrepublik Deutschland, DDR, das vereinigte Deutschland. Den einzelnen Kapiteln ist jeweils eine kurze Zeitleiste vorangestellt, die eine erste chronologische Orientierung erlaubt. Überdies ermöglicht sie dem Autor, im weiteren nicht mehr primär ereignisgeschichtlich, sondern eher strukturell vorzugehen oder eine Mischung aus beidem zu praktizieren. Das belegt bereits das erste Kapitel über das Kaiserreich, das Roth unter die zutreffende Leitaussage stellt: »Il est à la fois archaïque et moderne« (S. 10). »Archaisch« bereits der Gründungsakt durch die hergebrachten fürstlichen und militärischen Führungsgruppen sowie deren andauernde politische Macht bis 1918, aber auch die Anknüpfung an den alten Reichsmythos, die dem kleindeutschen Nationalstaat von Beginn an etwas beunruhigend Unfertiges und Unvollendetes gab. Modern hingegen die industrielle Potenz des neuen Deutschland, sein rapides wirtschaftliches Wachstum, seine wissenschaftliche Blüte, seine zunehmende Urbanisierung, der Aufstieg der Industriearbeiterschaft und deren politischer Vertretung, der SPD. Roth resümiert zutreffend, daß das Deutsche Reich 1914 zwar nicht Weltmacht gewesen sei, gleichwohl einen »Platz an der Sonne« gefunden habe, ohne daß dies seine Eliten mehrheitlich so gesehen hätten. Vielmehr ließen Ängste, Frustrationen und Machtwillen sie die Flucht vor einer vermeintlichen Einkreisung in den Krieg antreten.

Als der »Große Krieg« nach vier Jahren verloren ging, war auch das Kaiserreich dem Untergang geweiht. Indes erwies sich der Nachfolgestaat ebenfalls nicht als überlebensfähig. Roth betont die frühen Hypothesen, die für ihn letztlich den Ausschlag für das spätere Ende der Weimarer Republik gaben: die inhärenten Widersprüche des politischen und gesellschaftlichen Systems – Präsidialsystem vs. Parlamentarismus; Demokratie vs. Obrigkeitsstaat; die Dolchstoßlegende; der Versailler Vertrag – dessen Belastungen für Deutschland er ebenso gerecht auslotet wie die Beweggründe der Siegermächte – ; der Antirepubli-

kanismus nicht nur der politischen Extreme von Links und Rechts, sondern auch größerer Bevölkerungsschichten. Gegenläufige Entwicklungen, wie die vordergründige wirtschaftliche »Stabilisierung« zwischen 1924 und 1928/29 und die kulturelle Blüte dieser Jahre sowie die Rückkehr Deutschlands in die internationale Gemeinschaft durch Stresemanns Außenpolitik – die der Autor alle anspricht –, konnten hieran nichts ändern: Der 30. Januar 1933 erklärt sich für Roth nicht primär mit den Folgen der Weltwirtschaftskrise, sondern mit dem fehlenden Rückhalt des republikanischen Systems in der eigenen Bevölkerung, der wiederum für ihn auf die »tendances profondes« der politischen Kultur seit der Reichsgründung zurückzuführen ist.

Das »Dritte Reich« und der Zweite Weltkrieg bilden schon rein quantitativ das zentrale Thema des Buchs. Dementsprechend eindringlich hat Roth bereits in seiner Einleitung seine erkenntnisleitenden Fragen gestellt: »Pourquoi ce régime totalitaire, conquérant et criminel a-t-il été possible? Pourquoi le peuple allemand l'a-t-il sécrété et largement soutenu? [...] Le national-socialisme est-il seulement une brève et catastrophique parenthèse de douze ans?« (S. 7f.) Um Antworten auf seine Fragen zu finden, erläutert der Autor zunächst den Aufstieg der NSDAP, analysiert die zentrale Bedeutung Hitlers und erklärt beider Erfolg zutreffend aus der Konvergenz von Persönlichkeit, Bewegung und der Hoffnung eines großen Teils der deutschen Gesellschaft auf einen »nationalen Wiederaufstieg«. Anschließend beschreibt er dann nicht nur die gängigen Themen des Aufbaus des NS-Machtapparats und des NS-Wirtschaftssystems sowie die außenpolitischen Erfolge der »Friedenszeit«, sondern auch die Kirchen- und Kulturpolitik sowie das frühe Exil prominenter Deutscher. Im folgenden Kapitel über den Zweiten Weltkrieg wird sowohl das militärische Geschehen resümiert als auch das größte Verbrechen des Nationalsozialismus – die Ermordung des europäischen Judentums. Am Schluß hat der Leser sicher nicht alle Fragen beantwortet bekommen, aber immerhin auf knappem Raum differenzierte Hinweise auf das Zusammenspiel von NS-Machtelite und deutscher Gesellschaft erhalten.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete auch ein *finis Germaniae*, wobei Roth zwei Aspekte für besonders erörterenswert hält: Das Deutsche Reich ging nicht nur machtpolitisch unter, sondern war zukünftig auch begrifflich perhorresziert, und sein ideologischer wie territorialer Kern – Preußen – wurde aufgelöst. Zumindest die Bundesrepublik Deutschland, das hebt der Autor hervor, entwickelte sich von Beginn an als erklärtes Gegenmodell zur deutschen Vergangenheit: Föderalistisches Grundgesetz, liberale Marktwirtschaft und die außenpolitische Orientierung an den USA und den westeuropäischen Nachbarn – kurzum: die neue Westbindung im ideellen wie im machtpolitischen Sinne – bedeuten für ihn eine Aufgabe des deutschen »Sonderwegs« und den Anschluß an die großen westlichen Demokratien. Neben strukturellen Faktoren analysiert Roth hierbei auch den personalen Faktor – vor allem die Bedeutung der verschiedenen Regierungschefs, wobei er dem »Gründungskanzler« Adenauer besondere Anerkennung zollt.

Gelang der BRD ein echter Neuanfang, so blieb dieser im Falle der DDR überwiegend im Deklamatorischen stecken: Man wollte das »andere«, das »bessere« Deutschland sein, jenes der »antifaschistischen« Kämpfer, zudem eine »Volksdemokratie« und wurde doch nur ein Zwangsstaat von sowjetischen Gnaden, ja blieb vielleicht – wie Roth zumindest fragend in den Raum stellt – »deutscher« als das Pendant im Westen und erreichte, ungeachtet eines vordergründigen Arrangements, nie eine wirklich positive Verankerung der von der Propaganda beschworenen »sozialistischen Nation« im Bewußtsein der eigenen Bevölkerung. Dies erklärt für Roth auch den schnellen Zusammenbruch sowohl des SED-Regimes als auch der ostdeutschen Eigenstaatlichkeit. Die Wiedervereinigung wurde 1989/90 rasch alternativlos und innen- wie außenpolitisch erfolgreich vollzogen. Der Preis für die schnelle Vereinigung mußte erst später bezahlt werden in Form eines starken wirtschaftlichen Gefälles zwischen alten und neuen Bundesländern sowie der andauernden kulturellen und mentalen Spaltung zwischen »Wessis« und »Ossis«.

Der Darstellung schließen sich verschiedene Kurzbiographien wichtiger Protagonisten an. Über die Auswahl kann man streiten: Lohnt Erwin – hier fälschlich, wie der Sohn, Manfred genannt! – Rommel? Wenn Thomas Mann, warum dann nicht sein Bruder Heinrich? Franz von Papen wird im Text mehrmals erwähnt, ohne daß Herkunft und Funktion an irgendeiner Stelle näher erläutert würden. Auch weitere Detailkritik sei erlaubt: Über die zäsiierende Bedeutung der mit Brüning beginnenden Praxis der Präsidialkabinette für die Entwicklung der Weimarer Republik würde man gerne mehr erfahren, die bei Roth anklingende Unabwendbarkeit der Deflationspolitik ist sicher bestreitbar (S. 44). Die vom Autor betonte Bedeutung der finanziellen Unterstützung verschiedener Industrieller für den Aufstieg der NSDAP ist von der Forschung seit längerem zumindest stark relativiert worden (S. 44). Claus Schenk Graf von Stauffenberg war im Juli 1944 Oberst – nicht Oberstleutnant (S. 72), Werner Best wurde tatsächlich 1903 geboren – richtig auf S. 59, falsch, 1907, auf S. 72 vermerkt. Gewichtiger als solche Kritik sind die Einwände gegen manche Deutungen des Autors: Seine These vom durchgängigen »vertige impérialiste« der Eliten wie der Bevölkerung Deutschlands in der ersten Hälfte des 20. Jhs. (S. 7), wodurch ihm der Nationalsozialismus geradezu als »l'aboutissement naturel« der deutschen Nationalgeschichte anmutet (S. 48), hätte zumindest einer genaueren Erörterung bedurft. Der auch in diesem Zusammenhang wiederholt zitierte »deutsche Sonderweg« wird inhaltlich mehr nur angedeutet als wirklich erläutert. Die Neigung des Autors, im Hinblick auf Forschungskontroversen lediglich eine Position zu erwähnen, ist unbefriedigend: so bei der Fischer-Kontroverse (S. 32), deutlicher noch im Hinblick auf den Streit um nationalsozialistische »Monokratie« und »Polykratie« (S. 57), schließlich besonders augenfällig bei der Erörterung der Genese der »Endlösung« (S. 71). Indes ändern diese kritischen Hinweise nichts an Roths großer Leistung und an dem Reiz, den sein Buch selbst für deutsche Leser hat: Diese können die Geschichte ihres Landes mit dem Blick von außen betrachten. Und natürlich ist es erfreulich, daß der Autor in seiner Schlußbetrachtung das heutige Deutschland rundum positiv beurteilt: »L'Allemagne réunifiée est devenue une puissance centrale en Europe, une puissance pacifique qui n'a plus ni projet impérialiste, ni ambition mondiale« (S. 125). Vor diesem Hintergrund wirkt seine Mahnung umso überzeugender – daß auch die neue Bundesrepublik, deren Bevölkerung überwiegend nach 1945 geboren wurde, die Verbrechen des »Dritten Reiches« nicht vergessen solle.

Reiner MARCOWITZ, Paris

Aufgrund der fehlenden Einverständniserklärung des Autors bzw. der Autorin kann dieser Text leider nicht online publiziert werden.